

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146
Bank-Konto: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz.

Erscheinung: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Besdruckerungsanstalten hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Monatlich M. 850.— bei freier Zustellung; bei Abholung monatlich M. 800.—; durch die Post monatlich M. 850.— freibleibend.



Leser sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die jährliche g. v. l. ne. Beitzelle (Mofse's Zeilenmesser 14) M. 80.—, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M. 70.—, Amtliche Zeile M. 240.—, und M. 200.—. Reklame M. 200.—. Bei Wiederholung Rabatt. — Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigegelder durch die Post oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großhohndorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 17.

Donnerstag, den 8. Februar 1923.

75. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Der VI. Nachtrag zum hiesigen Sparkassen-Regulativ,

enthaltend die Bestimmungen über den Höchstbetrag der Einzeleinlage als auch des Guthabens eines Einlegers und die Bestimmungen über Verzinsung der Einlagen, ist vom Ministerium des Innern unterm 23. Januar d. J. genehmigt worden und hängt im Geschäftsraum unserer Sparkasse aus.

Der Stadtrat zu Pulsnitz.

Inserate für alle Zeitungen

vermittelt vollständig kostenlos

Verlag des „Pulsnitzer Wochenblattes“.

Das Wichtigste.

Der sächsische Landtag hat die Wahl des Ministerpräsidenten auf nächsten Dienstag, den 13. Februar verlegt.
Die Demokratische und die Deutsche Volkspartei erklären sich fest zur Mitarbeit bei der Bildung der sächsischen Regierung bereit.
Nach guten Informationen wird es in Sachsen bei der Neuwahl zu einer aus Sozialdemokraten und Demokraten bestehenden Regierung kommen.
Die Franzosen haben die Besetzung in Baden weiter ausgedehnt und den gesamten Eisenbahnverkehr nördlich Alpenweiter abgeschnitten. Dadurch sind die Großstädte im nördlichen Baden von der Lebensmittelversorgung aus dem badischen Oberland abgeschnitten.
Die Offenburger Gewerkschaften legen der Besatzungsbehörde weitgehende Forderungen vor. Das Personal des Offenburger Postamtes hat geschlossen die Arbeit niedergelegt.
Im Breisgaukehr mit dem besetzten Gebiet wird wegen der Handelsplionage Vorsicht angeraten.
Ein offizieller französischer Bericht stellt fest, daß die Kohlenausbeute im Ruhrgebiet nachgelassen hat, die Kohlenvorräte nicht abtransportiert werden können und der gesamte Eisenbahnverkehr behindert ist.
Die Reichsregierung hat wegen der verschärften Notlage neun Milliarden Mark für Kriegsschadigte, Sozial- und Kleinrentner zur Verfügung gestellt.
Die Papierflut steigt weiter. In der letzten Januarwoche sind 329,9 Milliarden Mark Banknoten dem Verkehr neu zugeflossen.
Die Vorschläge für die Postgebühren ab 1. März liegen vor und weisen im allgemeinen eine Verdoppelung der derzeitigen Gebühren auf. Wir werden sie noch ausführlich bringen.
Die Bergwerksgesellschaft Georg v. Siesches Erben spendete zur Unterstützung der durch das Beuthener Grubenunglück betroffenen Familien 100 Millionen Mark; die Gemeinde Rößberg stiftete eine Million.

„Wir schreiben jetzt Geschichte . . .“

Die von Doudelet so köstlich perfidierte Geistesverfassung Tartarins neigt belamlich von Natur aus zu einer gar gewaltigen Selbstüberschätzung, die umso belustigender wirkt als nur eine bejammernswerte Witzigkeit: Wirklicher Eigenwertes hinter der dramatisierenden Pose steckt. Nach der glorreichen Ruhrbesetzung aber hat der geschichtsmotivische Größenwahn Frankreichs einen wundervollen Gipfelpunkt erklommen, der geradezu ins unwahrscheinlich Groteske umschlägt und von zerschmetternder Komik sein würde, wenn unsere eigene Lage sich nicht gar zu ernst gestaltet hätte. Die neueste Blüte dieses Größenwahns besteht in der grenzenlos entristeten Kritik, die Poincaré über sich ergehen lassen muß, weil die französische Regierung die Reise des Reichskanzlers und Reichsfinanzministers in das Ruhrgebiet nicht verhindert hat! Nationalistische Pressevertreter haben allen Ernstes und voll edlen Bornes die naive Frage an Poincaré gerichtet, wie es zu erklären sei, daß diese „Reise“ überhaupt „erlaubt“ wurde. Tardieu wirft dem Ministerpräsidenten sogar vor, er habe im Ruhrgebiet wie in Lausanne nach Empfang von Ohreigen bereitwillig die andere Wade hingehalten. Die französische Regierung habe ihre Demütigung in Lausanne damit entschuldigt, daß Frankreich seine ganze Kraft für das Ruhrgebiet aufgespart habe; nach der Reise des Reichskanzlers müsse man fragen, wie Poincaré es rechtfertigen werde, daß er diesen „Suizid“ Cimos“ hinnehme.

Der arme Poincaré wußte sich in der ersten, an sich durchaus begreiflichen Bestürzung über solche kindische Vorwürfe nicht anders zu helfen, als daß er ausnahmsweise einmal für einen Augenblick der Wahrheit die Ehre gab. Mit einer rührenden Harmonie, die ihn später vielleicht noch gereuen mag, meinte er: das Ruhrgebiet sei doch deutsches Gebiet, also könne jeder Reichsdeutsche frei und nach Belieben kommen und gehen. Auch wenn die französische Regierung von der Reise der deutschen Minister vorher etwas gewußt hätte, wäre es ihr demnach unmöglich gewesen, Cimo und Bernes den Aufenthalt im Ruhrgebiet zu untersagen. Wir haben wahrlich Ursache, uns dieses der momentanen Berlegenheit entspringende und doch nur der Wahrheit entsprechende, wertvolle Zugeständnis für alle Fälle zu merken.

Tartarin, wie er lebt und leidet, prahlt ferner in „Echo de Paris“ von neuen Austreibungen und militärischen Sanktionen, die den Widerstand der elenden Böhmer sicher brechen würden. „Wir schreiben jetzt Geschichte“, heißt es da, „und nur nicht kleinlich sein. Unsere Beispiele müssen Sully und Napoleon sein!“ Nun ja, Geschichte wird an der Ruhr gegenwärtig allerdings geschrieben,

fragt sich nur, ob sie zur größeren Ruhme Frankreichs ausfallen wird. Neben Größenwahn bildeten Selbstbetrug eine der wichtigsten Charaktereigenschaften Tartarins. „Was macht es aus, wenn 350 000 Tonnen Kohlen auf den Geleisen stehen und 250 000 Tonnen auf den Halben liegen“, meint großspurig der „Matin“, „die 100 000 Eisenbahner des Generals Poincaré werden es schon fertig bringen, Maschinen vor die Wagen zu spannen und die Kohlen nach Frankreich zu bringen!“

Kindischer Selbstbetrug ist es auch, wenn man in Paris immer noch gläubig die Versicherungen des Weygand und Le Troquer hinnimmt, daß sie von allem, was sie im besetzten Gebiete sahen, sehr befriedigt seien und großes Vertrauen in die Zukunft hätten. Kindischer Selbstbetrug, wenn man in Paris immer noch große Hoffnungen auf eine Spaltung der Parteien in Deutschland glaubt setzen zu dürfen. Es ist bezeichnend genug, daß als unzuverlässigere Nachrichtenquelle solcher unvernünftigen Hoffnungen die Berliner „Note Fahnne“ figuriert, das Zentralorgan der in Deutschland wohnenden Kommunisten, aus dem täglich lange Zitate abgedruckt werden. Lage der französischen Presse daran, ihre Leser über die wahre Stimmung innerhalb der deutschen Arbeiterschaft zu unterrichten, dann müßte sie sich eifrigerweise an den „Vorwärts“ halten und beispielsweise namentlich den Kommentar mitteilen, den dieses Blatt an die jüngste Entschärfung des Parteiausschusses der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands geknüpft hat. Zu ihm heißt es nämlich: An der Aussprache im Parteiausschuss sei nur eins zu bedauern; daß sie vertraulich und daher der Öffentlichkeit die Gelegenheit entzogen war, zu sehen, mit welcher tiefem Ernst und mit welcher Einmütigkeit der Auffassungen der berufene Rat der Partei zu dem Ruhrproblem Stellung genommen habe. „Der Versuch, einzelne Teile der Partei auseinander und gegeneinander zu manövrieren, wird heute von zwei Seiten her unternommen, von der französischen Regierungspropaganda und von den Kommunisten. Er wird so aussichtslos bleiben wie bisher, wenn sich die ganze Partei von dem Geist, der über der getriggen Aussprache walte, durchdringen läßt.“ Mit der Veröffentlichung dieses „Vorwärts“-Kommentars wäre sofort allen jenen Pariser Kombinationen der Boden entzogen, die als Führer der Opposition gegen die deutsche Regierung Breitscheid und Hilferding, Robert Schmidt und den Staatssekretär Hirch namhaft machen.

Zimmerhin soll nicht verschwiegen werden, daß doch auch in Paris gewisse Blätter den Mut aufbringen, den Tatsachen mit etwas mehr Ernst ins Gesicht zu sehen und die Zustände, die sich nach Tartarin-Optimismus so über die Marken gebreitet haben, als recht bedenklich zu schildern. Wenn auch unter mancherlei Verklammerungen, so kommen sie endlich doch zu dem Schluss, daß die Lage nicht glänzend sei und Frankreich auf unmittelbare Erfolge nicht mehr hoffen dürfe. Möchten doch diese einigermaßen vernünftigen Stimmen dazu beitragen, daß die neue Warnung der „Times“ nicht ungehört verhallt. Mit tiefem Ernst stellt das englische Blatt fest, es sei zwecklos, in Frankreich irgend eine falsche Auffassung über die wirkliche Haltung Englands gegenüber der Ruhrproportion zu ermutigen. Bei allen Engländern herrsche die Ueberzeugung, daß die Politik, die in diesem Augenblick die größte Bedrohung für den europäischen Frieden darstelle, die von der französischen Regierung befolgte Politik vorläufige Herausforderung der nachlassenden Feindseligkeiten sei. Wenn die französische Regierung dabei beharre, so werde die unvermeidliche Folge der endgültigen Zusammenbruch des Versailler Vertrages sein. Man sollte meinen, daß solchen ersten Tönen gegenüber die kindischen Fanfaronaden verstummen müßten. Aber es handelt sich eben um Tartarin . . .

Derliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Wohltätigkeits-Konzert.)

Wie wir hören, findet Sonnabend am 3. März vom „M. G. B. Niederhain“ unter Leitung seines Niederrheinmeisters Arthur Hoppe ein öffentliches Wohltätigkeits-Konzert statt, dessen Reinertrag unseren Pulsnitzer Kriegswitwen, Kriegsvoll- und Halbwaisen zufließt. Für diesen Abend sind gute fremde Solokräfte gewonnen worden. Den Höhepunkt des Abends bildet die Aufführung der dänischen Ballade „Erkönigs Tochter“ von Niels Gade für gemischten Chor, Sopran, Alt- und Bariton solo mit Orchesterbegleitung. Näheres erfolgt durch Annonce. Da uns Pulsnitzern selten hier ein derartiger Genuß geboten wird und zugleich der Zweck des Konzertes ein edler ist, weisen wir schon jetzt auf dieses Konzert hin, damit ein recht zahlreicher Besuch zustande kommt.

Pulsnitz. (Dr. phil.) Herr Seminarlehrer Kurt Böhmer, Sohn des Herrn Bäckermeyers Friedrich Böhmer wurde von der Universität Leipzig zum Dr. phil. promoviert.

— (Marken in der Angestelltenversicherung.) Die Beiträge zur Angestelltenversicherung sind vom 1. Januar 1923 an durch Marken zu entrichten. Die Marken sind bei den Postanstalten erhältlich. Die Marken haben die Form eines aufrecht stehenden Rechtecks, sind in Kupferdruck hergestellt, zeigen in dem Mittelfelde die Darstellung einer Charitas und enthalten die Inschrift „Angestelltenversicherung“. Die Farbe der Marken aller Gehaltsklassen ist blau. Die Unterscheidung der einzelnen Marken ist durch den Gehaltsklassen- und Verkaufdruck gegeben. Beiträge für die Zeit vor dem 1. Januar 1923 sind nach wie vor durch rote Zahlkarte auf das Postfachkonto der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zu überweisen.

— (Ein schlechtes Geschäft) macht gegenwärtig das Reich mit dem Druck der Geldscheine. Das Papier hat den 4—6000fachen Friedenspreis erlangt. Alles, was zur Druckerei erforderlich ist, ebenfalls sehr teuer geworden. Ob unter diesen Umständen das Reich instande ist, einen Zehnmarkschein zum Nennwert herzustellen, erscheint fraglich. Noch weniger dürfte das bei dem Fünfmarschein der Fall sein. Wir haben früher über russische und österreichische Zustände gelacht. Heute lachen wir nicht mehr.

— (Die Hauptmasse des deutschen Papiergeldes) besteht jetzt in Tausendmarkscheinen. Es waren davon schon Ende Dezember über 585 Millionen Stück im Betrage von ebenso viel Milliarden Mark in Umlauf. Von Scheinen zu 10 000 Mark waren etwas über 42%, Millionen Stück im Betrage von 426 Milliarden im Verkehr.

— (Was ist ein Tausendmarkschein?) Eine übersichtliche Darstellung der abnehmenden Kaufkraft unserer Mark ist folgende Berechnung des Tausendmarkscheines in Goldpfennigen. Der Tausendmarkschein hatte Wert:

	Goldpfennig
1914	100 000
1922 Januar	2 199
„ Februar	2 019
„ März	1 484
„ April	1 448
„ Mai	1 453
„ Juni	1 333
„ Juli	933
„ August	379
„ September	288
„ Oktober	183
„ November	59
„ Dezember	55
Und jetzt?	70

Wenn überhaupt Zahlen den deutschen Markschwund zu illustrieren die Kraft haben, so ist es die vorstehende Reihe, die eine beängstigende Sprache redet.

— (Spende zur Linderung deutscher Not.) Eine von der Redaktion der „Reichenberger Zeitung“ (Tschecho-Slowakei) eingeleitete und mit einer Spende von 5000 tschechischen Kronen eröffnete Sammlung zugunsten der hungernden Kinder von Berlin hat bisher eine Summe von mehr als 100 Millionen Mark ergeben. Die Spenden sollen demnächst dem Oberbürgermeister von Berlin übermittelt werden.

Hast Du schon zum Deutschen Volksoffer gegeben? Zögere nicht!

— (Wer verteuert das Vieh? Der Fleischer Zeitung wird aus Magdeburger Innungskreisen folgendes geschrieben: Das durch die Besetzung des Ruhrgebietes hervorgerufene Emporschwellen des Dollars macht sich bedauerlicherweise ganz besonders bei den Preisen für unsere notwendigsten Lebensmittel bemerkbar. War schon am Dienstag, den 16. Januar auf dem hiesigen Viehmarkt ein Anziehen der Viehpreise bei allen Gattungen pro Pfund um 300 bis 400 Mark zu verzeichnen, und kosteten beste Schweine bis 1400 M pro Pfund Lebendgewicht, so erreichte der Berliner Viehmarkt einen Aufschlag um das Doppelte der Vorwoche und mußten dort beste Schweine mit 2200 M und darüber bezahlt werden. Da zu befürchten stand, daß sich die Viehpreise in dieser Woche auch am hiesigen Markte in ähnlicher Weise gestalten oder noch höhere sein würden, war es Pflicht der Innung, im Interesse der allgemeinen Volksnahrung, die notwendigen Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen. Die am 22. Januar stattgefundene Generalversammlung führte einstimmig den Beschluß herbei, am nächsten Markttage von jedem Viehlauf Abstand zu nehmen, falls sich die geforderten Preise ebenfalls in Höhe der Berliner Preise oder noch darüber hinaus bewegen sollten. In mustergültiger Weise schlossen sich sämtliche Mitglieder, auch sämtliche Käufer aus der Umgegend diesem Vorhaben an, als am Dienstag um 8 1/2 Uhr der Viehmarkt beginnen sollte. Um 10 Uhr waren noch keine Viehverkäufe getätigt. In dem Augenblick, als sich Händler, Viehkommissionäre und Fleischer zur Bornahme von Verhandlungen an den Tisch setzen wollten, gab die Verwaltung des städtischen Schlacht- und Viehhofes eine Verfügung der Regierung bekannt, nach welcher bis 1000 M pro Pfund Lebendgewicht gegenüber der Preisnotiz vom 16. Januar mehr gehandelt werden dürften, noch teurer verkauftes Vieh aber der Beschlagnahme unterliegen sollte. Sämtliche Käufer waren über diese Maßnahme erstaunt, denn der hierdurch herbeigeführte Preisaufschlag betrug bei Schweinen im Durchschnitt 100 Prozent, bei den anderen Viehgattungen etwas weniger. Unsere Bemühungen um jede Preisrückhaltung waren damit illusorisch, wohl aber mußten die Viehkäufe zu den von der Behörde zugelassenen Preisen stattfinden und müssen denselben nun auch in gleicher Weise die Ladenpreise folgen.

— (Gauturntag.) Auf dem am Sonntag in Bischofheim abgehaltenen 44. Gauturntag des 2. Nördlichen Oberlausitz-Turngaues waren die einzelnen Vereine des Gaues durch rund 77 Abgeordnete vertreten. Nach herzlichem Begrüßungswort erstattete Gauvertreter Fichte seinen Jahresbericht, worin er besonders des verstorbenen Gauturnratsmitgliedes Robert Kind gedachte. Die Anwesenden ehrten den Nimmermüden durch Erheben von ihren Plätzen. Darnach folgten die Berichte des Gauoberturnwarts Richter über das Fraueturnen, die des Gauportwarts Hellriegel, des Gauportwarts Kost. Die Versammlung dankte den Berichterstattern durch ein kräftiges „Gut Heil“. Der von Turnfreund Hans vorgetragene Kassenbericht wurde durch die Rechnungsprüfer für richtig erklärt, mit der Bitte, dem Kassierer Entlastung zu erteilen. Die ausscheidenden Gauturnratsmitglieder Scheibe Elstra und Gräfe-Oberlichtenau wurden wieder gewählt, die Stelle des verstorbenen Gauturnratsmitgliedes Kind durch Gärtner-Bichtenberg neu besetzt. Als Abgeordnete für den Kreisstag in Chemnitz wählte die Versammlung Fichte und Richter; als Stellvertreter Schwarz. Nachdem noch verschiedene Anträge erledigt worden waren, schloß die Versammlung mit dem Allgemeingesang des Liedes: „Deutschland über alles!“

Dresden. (Mord in Dresden) In der Nacht zum 6. Februar wurde in der 5. Stunde in den öffentlichen Anlagen des Wilhelm-Platzes, Ecke Theresien- und Hainstraße die Leiche einer jüngeren Frauensperson aufgefunden. Aus ihrer Bage ist auf ein schweres Sittlichkeitsverbrechen zu schließen. Blutunterlaufene Stellen am Hals und am Rinn zeigen, daß der Täter sein Opfer gewürgt und gebissen hat. Der aufgewählte Erdboden trägt deutliche Spuren eines heftigen Kampfes. In der Nähe wohnende Personen haben gegen 1/4 Uhr morgens laute Hilferufe gehört. 4 Soldaten in Uniform sind zur fraglichen Zeit am Tatorte gesehen worden. Die Person der Toten steht noch nicht fest. Sie ist etwa 20—30 Jahre alt, 170 cm groß, hat rötlich-blondes Haar, vollständiges Gebiß. Bekleidet ist sie mit schwarzgestreiftem, braunem Wintermantel, grünem Kleid mit grauem Bruststeinsack und grau geflochtenem Gürtel, grün gehäkeltem Hut mit lila abgesetzt, grauen Florstrümpfen und schwarzen Halbschuhen. Die Wäsche trägt das Monogramm „I. B.“. An Schmuckstücken hat sie bei sich: Einen silbernen Ring mit länglichem, dunkelblauen Stein, ein silbernes Armband mit hellgrünem, viereckigen Stein, ein silbernes Halskettchen mit ovalem Porzellan-Medaillon mit aufgemalten

Blumen, und goldene, plattgedrückte Ohrringe. — Die Kriminalpolizei berichtet weiter: Da in der Nähe des Tatortes Soldaten gesehen worden waren, stellte die Kriminalpolizei sofort Erörterungen an. Dabei stießen sie auf einen Soldaten F., der in der vergangenen Nacht ohne Urlaub der Kaserne fern geblieben war und dessen Kleidungsstücke Blutspuren zeigten. F. wurde hierauf vorläufig festgenommen. Wo er die letzten Morgenstunden gewesen ist, behauptet er nicht zu wissen. Eine genaue Durchsicht seiner Kleider, die er in der Nacht getragen hatte, förderte einige Frauenhaare zutage, die anscheinend von der Ermordeten herrühren. Auch das Gebiß des Festgenommenen zeigt Übereinstimmung mit der Bihnarbe am Rinne der Toten. Weiter wurde festgestellt, daß F. auf einer Bank in den Anlagen am Wilhelm-Platz geschlafen hatte. Trotz dieser starken Indizien bestreitet F. die Täterschaft mit der Behauptung, er wisse von nichts. Inzwischen ist es auch gelungen, die Person der Toten festzustellen. Sie ist die in der Bäckerei von Angermann, Webergasse, angelegte Verkäuferin Johanna B. aus Großenhain, die dem Vernehmen nach am Abend einen Tanzsaal besucht hat. Vermutlich hat sie eine ziemlich große, dunkelbraune Handtasche (Arolodille-Imitation) bei sich gehabt, die bis jetzt nicht gefunden werden konnte. Bei Aufbindung wird um sofortige Mitteilung gebeten.

Dresden. (Massendiebstähle.) Einer hiesigen Färberei wurde in den letzten Tagen ein Stück Seidenplisch, 3 m lang und 120 cm breit im Werte von 360 000 M gestohlen. Für Herbeischaffung des wertvollen Stoffes hat die bestohlene Firma 25 000 M Belohnung zugesichert. — Aus den Geschäftsräumen einer Versicherungsgesellschaft in der Brager Straße wurde eine Koppelschreibmaschine Nr. 25 655 und eine Adlerschreibmaschine Nr. 155 153 gestohlen. Auch diese Firma hat für Wiederherbeischaffung der Maschinen 100 000 M Belohnung ausgesetzt. — 50 Fahrradmäntel und 4 Kisten Seife, 129 kg schwer, wurden aus einem Schuppen in der Rosenstraße gestohlen. — Ein vernichteter Kleinstrommotor, 110 Volt, 1 bis 10 PS, ein schwarzlackierter Wechselstrommotor, 1 bis 10 PS, ein kompletter Dison-Schweißbrenner und ein brauner Fiberkoffer im Gesamtwerte von 393 000 M wurden aus einer Werkstätte an der Soffebauer Straße gestohlen. — Von einem Mollerwagen wurden eine Kiste Margarine der Marke „Zwillinge“ und 3 Kartons mit je einem Bloch Margarine zu 20 Pfund gestohlen.

Chrenfriedersdorf. (Helmkehr des letzten Kriegsgefangenen.) Endlich, am Dienstag früh 5 Uhr traf der letzte deutsche Kriegsgefangene, Otto Reuter, mit dem Schnellzuge in Chemnitz ein. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Bahnhofe eingefunden. Auch eine Abordnung des Rates der Stadt Chrenfriedersdorf war zugegen. Weiter hatten sich eingefunden, der ehemalige Arbeitgeber Reuters, sein 12-jähriges Töchterchen, ehemalige Angehörige des 104. Reserve-Infanterie-Regiments und ehemalige Kriegsgefangene. Nachdem Reuter sein Töchterchen begrüßt hatte, hielt Bürgermeister Dr. Krüger eine Ansprache, ebenso der Vorsitzende der Vereinigung ehemaliger Angehöriger des 104. Reserve-Infanterie-Regiments. Das Chemnitzer Bülharmonische Orchester spielte Heimat- und Soldatenlieder. Dann wurde Reuter nach dem blumengeschmückten Wagn begleitet, vor dem Pfarrer Gräben, auch ein alter 104-er, eine Ansprache hielt. Unter Vorantritt der Kapelle wurde Reuter zum Centraltheater geleitet, wo ein Frühstück stattfand. Kurz nach 11 Uhr ging die Fahrt in mehreren Automobilen nach Chrenfriedersdorf, wo man kurz nach 1 Uhr eintraf. Das Bergschloß prangte in herrlichem Festschmuck, Fahnen und Girlanden zierte die Häuser. Am Eingange der Stadt wurde der Helmkehrer von der Stadtkapelle mit dem Choral: „Das ist der Tag des Herrn“ empfangen. Unter Glockengeläut ging die Fahrt durch die Straßen der Stadt. Auf dem Marktplatz hatten sich Vertreter der städtischen Körperschaften, Militär- und Gefangenevereine, die Schulklassen und eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden. Reuter wurde mit rauschendem Jubel empfangen. Bürgermeister Dr. Krüger hielt die Begrüßungsansprache und wünschte dem Helmkehrer nach den Leiden der langen Gefangenschaft viele sonnige Tage im Kreise seiner Familie. Nach einem auf Reuter ausgebrachten Hoch dankte der Vorsitzende der Chemnitzer Ortsgruppe der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener für die seinem Kameraden erwiesenen Ehrungen. Nach dem allgemeinen Gesänge des Chorals: „Nun danket alle Gott“, führte der Bürgermeister den Zurückkehrer seiner mitanwesenden hochbetagten Mutter zu. Der Direktor des Wagnon-Komitees, v. Hasineller, überbrachte folgenden Auftrag des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: „Grüßen Sie den letzten Soldaten unserer glorreichen Armee von seinem alten Marschall herzlichst. Ich wünsche ihm alles Gute in seiner Heimat und daß er sich voller Gesundheit erfreuen möge.“ In Reuters Heim trachtete ein reich geschmückter Christbaum in hellem Kerzenglanze. Unter dem reichen Gaben befand sich als Geschenk der Stadt Chrenfriedersdorf ein Lehnstuhl.

Der Gauturntag des Meißner Hochland-Turngaues

wurde am Sonntag im Erdgericht Oberpulkau abgehalten. Dem Gauturntag ging am Sonnabend eine Männer- und Fraueturnwart-Versammlung voraus, welche vom Gauoberturnwart Sellmann, Langbuckersdorf, und Gauportwart Heitschel, Sebnitz, nach 5 Uhr durch Turnen der Sachsenfreiwildungen und Freiwildungen für das deutsche Turnfest eingeleitet wurden. Hierauf turnte man die Wettbewerbe für das am 28. April in Bischofswerda stattfindende Weltturnen beider Abteilungen. Eine Nachversammlung schloß gegen 11 Uhr diese Veranstaltung. Am Sonntag früh 8 Uhr versammelte sich der Gauturnrat zu einer Vorbesprechung

zur Tagesordnung zum Gautag, dem um 9 Uhr die Versammlung der Jugendwarte zur Wahl ihres Jugendwarts folgte. Gemählt wurde Herr Lehrer Rutschke, Sebnitz, als Gaujugendwart. Herr Gauvertreter Fischer, Bischofswerda, eröffnete 10 Uhr den Gauturntag mit begrüßenden Worten, denen sich Herr Vorsitzender Käufer vom Turnverein Pulkau namens seines Vereines anschloß. Man gedachte zunächst des verstorbenen Gauturnwarts Peggold, Bretinig, durch Erheben von den Plätzen. Anschließend sprach mit anerkennenden Worten der 2. Gauvertreter Stephan, Schandau, dem Gauvertreter Fischer, Bischofswerda, den Dank für seine vielen Verdienste um den Gau aus und beglückwünschte ihn zu seinem 25-jährigen Jubiläum als Gauturnratsmitglied. Die beantragte Ehrung durch den Kreis werde in einer der nächsten Gauveranstaltungen erfolgen. Der Geehrte dankte für diese Anerkennung. Der Kassenbericht, vom Gaukassierer Nake, Berthelsdorf, vorgelesen, ergab ein Gesamtergebnis von 3415 88 M. Die Gausteuer wird für 1923 vorbehaltlich auf 25 M pro Kopf festgesetzt, hierzu kommen noch die Kreissteuer 30 M und deutsche Turnerschaftsteuer 25 M. Zur Beratung des Grundgesetzes beriet Rechtsanwalt Dr. Hennig, Rößigstein; nach längerer Aussprache wird dasselbe angenommen. Anträge waren keine eingegangen. Die Anwesenheitsliste nannte aus 22 Vereinen 79 Vertreter. Der Gauoberturnwart berichtete über die Turnarbeit im Jahre 1922, so über die Gauturnfahrt nach Heringswalde am Obdwanerberg zur Himmelfahrt, Gauschwimmfest in Neustadt und über das deutsche Turnfest in Mitten. Der Turnverein Sebnitz ladet zu einem Sportfest zum 60-jährigen Vereinsjubiläum ein. Durch die Annahme des neuen Grundgesetzes machte sich die Neuwahl des Gauturnrates notwendig. Die Neuwahl ergab als 1. Gauvertreter Fischer, Bischofswerda, Stellvertreter Biener, Rößigstein; 1. Schriftwart Sellmann, Polenz, 2. Schriftwart Neumann, Pulsnitz; Kassenwart Nake, Berthelsdorf; Rinderturnwart Schöne, Sebnitz; Schwimmwart Meißel, Sebnitz. Außerdem sind von der Vorturnerschaft Sellmann, Langbuckersdorf, als Oberturnwart; Bösch, Rößigstein, als Stellvertreter und Gauportwart; Heitschel, Sebnitz, als Fraueturnwart und Nake, Bischofswerda, als Gauviertelwart gewählt worden. Zum Kreisturntag nach Chemnitz wurden Fischer, Bischofswerda, Sellmann, Langbuckersdorf, und Rutschke, Sebnitz, gemählt; als Stellvertreter Biener, Bösch, Rößigstein, und Heitschel, Bischofswerda. Die Wahl zum deutschen Turntag in Würzburg fiel auf den Gauvertreter Fischer (1. Stellvertreter Sellmann, 2. Stellvertreter Rutschke). Zu Bezirksvertretern wurden ernannt: 1. Bezirk Biener, Rößigstein; 2. Bezirk Nake, Berthelsdorf; 3. Bezirk Jähne, Bischofswerda; 4. Bezirk Neumann, Pulsnitz, und 5. Bezirk Sellmann, Polenz. Der Gauvertreter regt nach eine Sammlung für unsere Brüder und Schwestern im Ruhrgebiet an, die 12 000 M ergab, eine weitere Sammlung für unser notleidendes Kreisblatt brachte 6 000 M ein. Mit einem Dankeswort an alle eifrig Geber, sowie an die Quartiergeber Pulkau wurde die Sitzung nachmittags 2 Uhr geschlossen.

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 6. Februar.

Der Landtag hatte heute die durch den Rücktritt der Regierung erforderlich gewordene Neuwahl des Ministerpräsidenten vorzunehmen. Da keine der Parteien über die nach Art. 26 der sächsischen Verfassung erforderliche Mehrheit verfügte und eine Koalition von der Sozialdemokratie als der stärksten Fraktion nicht herbeigeführt war, wählten die einzelnen Fraktionen ihre Vorsitzenden, so daß die Wahl ergebnislos verlief. Die Sitzung wurde um eine Stunde und nach Wiedereröffnung auf Vorschlag des Präsidiums im Einverständnis mit dem Verlesertrat auf nächsten Dienstag, den 13. Februar, vertagt. Der Landtag wird in der Zwischenzeit seine Arbeiten, auch die Ausschussarbeiten einstellen.

Völkische Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar. (Der gestrige Kabinetsrat in Berlin.) Der Reichskanzler hat in der gestrigen Kabinettsitzung Mitteilungen über seine Reise in das vergewaltigte Gebiet gemacht. Aus seinen Besprechungen mit den Vertretern aller Bevölkerungskreise stellte Reichskanzler Dr. Cuno den festen Willen zum Aufhören im Widerstand fest. Er wies unter der Zustimmung des Kabinetts einbedinglich auf die Notwendigkeit hin, die im Kampfe stehende Bevölkerung mit allen wirtschaftlichen Mitteln zu unterstützen, insbesondere der Ernährungsfrage größte Aufmerksamkeit und Energie zuzuwenden. — Die weiteren Beratungen des Kabinetts galten, von laufenden Fragen abgesehen, dem neuen französischen Gewaltakte gegen Offenburg und Appenweier.

Berlin, 6. Februar. (Der deutsche Protest bei der allerten Regierung.) Die deutsche Protestnote gegen die Rechtsbrüche im Rheinland ist nach halbamtlicher Mitteilung in Paris, Rom, London und Brüssel übergeben worden. Die Note ist gleichzeitig der Interalliierten Rheinlandskommission in Koblenz übergeben worden. Sie protestiert gegen die nichtrechtmäßige Einsetzung von fünf leitenden Komitees seitens der Rheinlandskommission zur Verwaltung der beschlagnahmten Einnahmen. Die Komitees seien in Wahrheit eine interalliierte Verwaltungsbehörde. Ihre Einrichtung sowie die Massenausweisung deutscher Beamter bedeutet den Anfang einer Vortrennung des Rheinlandes vom übrigen Reich. Die Note protestiert ferner gegen den Ausbau der Ein- und Ausfuhrzölle sowie gegen die Verzögerungen, die die Trennung der gesamten Kohlenwirtschaft des besetzten Gebietes von der übrigen Deutschland bezwecken. Die deutsche Regierung legt gegen diese Rechts- und Vertragsbrüche Verwahrung ein.

Berlin, 8. Februar. (Die Kohlenversorgung im besetzten Gebiete.) Im Wirtschaftspolitischen Ausschuss des Reichsparlaments erstattete am Mittwoch der Reichskohlenkommissar Bericht über die Kohlenversorgung der besetzten Gebiete, die er als durchaus befriedigend bezeichnete. Im Verlaufe der Besprechung wurde von verschiedenen Vertretern des Ruhrgebietes inkräftig wachsende Widerstandskraft

gegen den Einfall der Franzosen sehr zuverlässig beurteilt.

(Einfuhrblockade an der Ruhr?) Der Sonderberichterstattung des „Echo de Paris“ in Düsseldorf will über die dort abgehaltenen Beratungen mit dem Minister le Trocquer und dem General Beggand erfahren haben, man habe die Frage der Blockade geprüft. Die völlige Blockade umfasse 3 Teile: 1. Die Blockade für Kohlen und ihre Nebenprodukte, Benzol, Teer usw. Dieser Teil der Blockade sei bereits durchgeführt. 2. Blockade aller Produkte der Metallindustrie, Eisen, Stahl, Maschinen, Eisenbahnschienen usw. Die beiden ersten Punkte betreffend die Ausgangsperre aus dem Ruhrgebiet. 3. Sei außerdem auch eine Einfuhrblockade zu errichten, die die Einfuhr von Eisenerzen, Altschrott und Schrott ins Ruhrgebiet unmöglich machen würde, die für die Versorgung der Fabriken unentbehrlich seien. Diese drei Maßnahmen, von denen die letzteren die rheinischen Industrien in Mitleidenschaft ziehen, würden, als Ganzes genommen, Deutschland einen Keulenstoß versetzen und den Kampf abkürzen.

Anmerkung des W. T. B.: Mit einer solchen Blockade würde Frankreich fortfahren, seine wirklichen Absichten aufzudecken. Nicht um die Reparationskosten ist es Frankreich zu tun, sondern um die Vernichtung der deutschen Industrie, insbesondere der Eisenindustrie, der Konkurrenten der Herren Schneider & Creuzot und der übrigen französischen Schwerindustriellen. Die Leidtragenden dabei würden vielleicht mehr noch als die Industriellen die Arbeiter im Ruhrgebiet sein, denen durch diese französische Blockade die Arbeit und der Verdienst abgeschnitten würde.

Tschecho-Slowakei.

Prag, 7. Februar (Ein Wahlsieg der deutschen Sozialdemokraten in Nordböhmen.) Bei den Wahlen zu den Betriebsräten im Nordböhmischem Kohlenrevier (Břez) hat die tschechoslowakische nationalsozialistische Arbeitervereinigung 105 Mandate erhalten, die tschechischen Sozialdemokraten 84, die Kommunisten 26 und die Union (deutsche Sozialdemokraten) 287 Mandate.

England.

London, 8. Februar. (Englische Kabinettführung.) Das Kabinett ist gestern zusammengetreten, um zunächst innerpolitische Fragen vor dem Zusammentritt des Parlamentes in der nächsten Woche zu erledigen. Betreffend die französische Ruhraktion teilt das Kabinett nicht die Befürchtungen, die durch die Abschleppung der englischen Zone durch die Franzosen entstanden sind. Das Kabinett erörterte auch die Frage der Zurückziehung der englischen Truppen aus der Kölner Zone. Bonar Law, Lord Derby und andere neigten zu der Ansicht Lord B'Abernons, des englischen Botschafters in Berlin, daß eine sofortige Zurückziehung angeht, die Ange durch uns am Plage sei, während Lord Curzon und seine Anhänger die Ansicht vertreten, daß die englische Politik mit der französischen konform gehen müsse. Ein Beschluß ist nicht gefaßt worden. — Mit Bezug auf die türkische Angelegenheit wurde festgestellt, daß alles bei alten sei (?). Bedinglich liegt die halbamtliche französische Nachricht vor, daß Femech Pascha zum Unterzeichnen bereit sei. Man will aber abwarten, bis von Femech selbst eine entsprechende Erklärung vorliegt. Das Kabinett steht das türkische Ultimatum wegen der Zurückziehung der Kriegsschiffe aus Smyrna nur humoristisch an. Admiral Nicholson hat vom Kabinett entsprechende Anweisungen erhalten.

Man hält das türkische Ultimatum für umso lächerlicher, als die Türken in Smyrna über kein einziges schweres Kaliber verfügen.

Oesterreich.

Wien, 8. Februar. (Rubendorfs Besuch vor dem Nationalrat in Wien.) Im Nationalrat herrschte gestern große Erregung, die Bundesrätin Bok (Soz.) kam auf den Besuch Rubendorfs in Wien zu sprechen und erklärte, diese Provokation ohne gleichen habe große Erregung unter der Bevölkerung hervorgerufen. Von der Rechten wurde ihr zugerufen, sie solle nicht vergessen, daß Rubendorf Wien vor den Russen gerettet habe.

Aus aller Welt.

Magdeburg, 8. Febr. (Hochwasser in ganz Mitteldeutschland.) Aus verschiedenen Orten Mitteldeutschlands kommen zahlreiche Meldungen von hohen Ueberschwemmungen und Hochwasserschäden.

(Die Bezugspreise der Hamburger und Berliner Zeitungen) sind auf monatlich M 4000 der übrigen großstädtischen Zeitungen auf 2000—3000 Mark festgesetzt.

Aus dem Gerichtssaal.

Dresden. (Ein Mordversuch - Prozeß. — Die erste Frau Geschworene.) Am Dienstag fand die erste Sitzung des Schwurgerichts im neuen Jahre statt. Unter den Geschworenen befand sich die erste Frau. Der Vorsitzende des Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Dr. Senfert, begrüßte die Geschworenen und wies darauf hin, daß das Geschworenentum in heutiger Zeit, in der die politischen und wirtschaftlichen Wogen so hoch gehen, besonders verantwortlich sei. Das Urteil des Geschworenentums solle nicht gefühllos, aber auch nicht von falscher Sentimentalität bestimmt sein. Der Volkrichter müsse verstehen, sich in die Psyche des Angeklagten, der Verletzten und der Zeugen zu versetzen. Der Wahrspruch der Geschworenen müsse deren innerste Überzeugung sein, es dürfe nie ein Gnadenpruch sein, selbst wo das Gesetz zu hart sei. Die Gnade stehe einer anderen Instanz zu. Die erste Verhandlung richtete sich gegen den 63jährigen, in Moskau geborenen Kaufmann Emil Heinrich Südker wegen versuchten Totschlags. Der Angeklagte hatte versucht, seine frühere Geliebte, eine jetzt verheiratete 34jährige Johanna in ihrer Wohnung zu erschlagen. Das Urteil lautete unter Zustimmung mildernder Umstände nach dem Wahrspruch der Geschworenen auf 7 Monate Gefängnis und Anrechnung der Untersuchungshaft.

Die Lage in den besetzten Gebieten.

„Ich bin deutscher Beamter. Erschießen Sie mich!“ Köln, 6. Februar. Auf dem Bahnhof Friederichshafen hatte das deutsche Personal die Stellwerke unbrauchbar gemacht. Es erschien darauf ein Trupp französischer Soldaten unter Führung eines Offiziers, die die Durchleitung eines bereits auf das linksrheinische Gebiet durchgeschmuggelten Zuges erzwingen wollten. Man ließ einzelne Eisenbahnarbeiter mit dem Kopfe gegen die Stellwerke. Als dies nichts nützte, wurden sie mit der Drohung des Erschießens an die Wand gestellt. Als immer noch nichts erfolgte, setzte man dem Stationsvorsteher den Revolver an die Brust. Dieser erklärte aber nur: „Ich bin deutscher Beamter und tue meine Pflicht. Bitte, erschießen Sie mich!“ Die Franzosen zogen unverrichteter Sache wieder ab.

Zusammenstoß zweier Militärlüge. — 29 Tote.

Düsseldorf, 8. Februar. Auf der Strecke Düsseldorf-Kettwig, die die Franzosen in Betrieb zu nehmen versuchten, stießen zwei französische Militärlüge zusammen. Einige Wagen wurden zerstört, und unter diesen Wagen wurden 29 tote Soldaten hervorgezogen. In aller Eile requirierten die Fran-

zosen einen Teil des Düsseldorf Friedhofes und setzten die Beerdigungen in aller Eile bei. Wie verlautet, soll eine große Zahl Schwererwundeter bei dem Unglück zu verzeichnen gewesen sein. Doch wird über die Einzelheiten des ganzen Unfalles strengstes Stillschweigen bewahrt.

Die kommunistische Gefahr unter den Besatzungstruppen Brüssel, 8. Februar. Belgische militärische Stellen haben die französischen Militärbehörden des neubefetzten Gebietes auf die zunehmende Gefahr der kommunistischen Propaganda hingewiesen. Es ist festgestellt worden, daß eine Reihe von Mitgliedern der französischen kommunistischen Jugend in das neubefetzte Gebiet eingereist sind und mithilfe von ihnen von russischer Seite zur Verfügung gestellter Gelder eine umfangreiche Agitation unter

Vorausichtliche Witterung.

Sonnabend: Westlich der Elbe: zunehmende Bewölkung doch noch zeitweise heiter. Nachtfrost, tagsüber milder, meist trocken, doch später Strichweise etwas Niederschläge. Ostlich der Elbe: ziemlich heiter, früh teilweise Nebel, nachts und früh Frost, tags über Null, trocken.

Kurse der Dresdner Börse vom 7. Febr. 1923

mitgeteilt von der Commerc- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz.

5% Deutsche Reichsanleihe	104,75
Sparprämienanleihe	497,—
3 1/2 % Preuß. Konjols	283,—
3% Sächsische Rente	301,—
3 1/2 % Sächsische Staatsanleihe von 52/68	245,—
3% „	240,—
3 1/2 % Dresdner Stadtanleihe = 1919	290,—
4% „ = 1905	128,—
4% „ = 1913/18	135,—
4% Landwirtschaftliche Pfandbriefe	420,—
4% Kreditbriefe	187,—
4% Lausitzer Kreditbriefe	255,—
4% Vorpommerscher Hypothekendarlehen-Pfandbriefe	—
4% Sächsische Bodencredit-Pfandbriefe	—
Commerc- und Privat-Bank Aktien	18300,—
Sächsische Bank-Aktien	18000,—
Schweizerische Bank-Aktien	—
D. r. Elbischiffahrts-Aktien	—
Deutscher Papierfabrik Aktien	25000,—
Ger. Baugner Papierfabrik-Aktien	31500,—
Chemnitzer Zimmermann-Werke-Aktien	21500,—
Sächsische Gußstahlwerk Aktien	100000,—
Sächsische Maschinenfabrik Hartmann-Aktien	33000,—
Schubert & Salzer Aktien	43000,—
Sachsenwerk-Aktien	26500,—
Siebel & Naumann-Aktien	35200,—
Meißner Maschinenfabrik C. Teichert-Aktien	45100,—
Glasfabrik Brockwitz Aktien	35000,—
W. Fiebig, Glasfabrik, Radeberg-Aktien	30000,—
Moz. Holz-Aktien	39000,—
Deutsche Kunstleder-Aktien	40000,—
M. G. für Cartonagen-Industrie-Aktien	47000,—
Wandorfer Werke-Aktien	165000,—
Somag-Aktien	41500,—
Dollarnoten kosteten in Berlin	36691 1/2
Dollarnoten kosteten in Berlin am 8. Febr. mittags	35000,—

Wie kommen die Dollarkurse zustande?

Die außerordentlichen Schwankungen in der Notierung des Dollars sind vielen unverständlich. Man muß sich aber vor Augen halten, daß bei dem heutigen Stande schon eine ganz kleine Kurschwankung an der Newyorker Börse genügt, um den Dollar um Tausende von Papiermark in die Höhe zu treiben. Mit rechten Mitteln geht es aber weder an der Newyorker noch an der Berliner Börse zu. In Newyork sind bei der Spekulation in deutscher Mark Elemente mit im Spiele, die rein egoistische Interessen verfolgen und von denen man sich in Deutschland schroff abwenden würde. Solange sich nicht die seriöse Großfinanz um die deutsche Mark kümmert, ist ihr Aufstieg nicht zu erwarten. Und was die Berliner Börse angeht, so haben die mit den Newyorker Elementen zusammenarbeitenden Kreise die Oberhand. Dazu kommt, daß die amtlichen Kursnotierungen absolut kein Bild von den tatsächlichen Umständen geben. Würde man diese erfahren, so würden sich manche Kursnotierungen anders ansehen und manche Schlussfolgerungen würden unterbleiben.

Dein ist mein Herz.

Originalroman von S. Courths-Mahler.
„Sie haben recht, Herr Doktor. Meine Frau hat heute nachmittags einen großen Schrecken, einen heftigen Kummer gehabt. Sie ist vielleicht zu erregt gewesen — daß sie nicht auf den Weg achte — und — in der Dunkelheit ist sie wohl ausgeglitten.“
Der Arzt hob die Hand.
„Genug, genug, Herr Baron. Das genügt mir vollständig. Und nun geben Sie mir einmal Ihren Puls. Haben Sie etwas Warmes getrunken?“
Günter nickte hastig.
Der Arzt ging hinüber zur Kranken.
„Ich bin vollständig wohl und gut durchwärmt. Nur die Sorge und Angst um meine Frau macht mich ganz elend.“
„Nun, nun, es wird ja alles wieder gut werden. Ich will gleich ein Beruhigungsmittel für die Nerven der jungen Frau anwenden. Und dann — wie gesagt — Ruhe, unbedingte Ruhe für die Frau Baronin. Die Haushälterin kann ja wohl mit der Bode abwechselnd die Pflege übernehmen. Wenn es nötig wird, können wir auch eine Plakonsistin beordern. Ich will jetzt noch einmal zu der Patientin gehen und versuchen, ihr etwas Wein oder Tee einzuführen.“
„Ich begleite Sie, Herr Doktor“, sagte Günter rasch.
Der Arzt sah ihn mit einem seltsamen Blick über die Brille hinweg an.
„Wenn ich Ihnen raten darf, Herr Baron, so halten Sie sich vorläufig der Patientin fern. Wenn sie wieder zu sich kommt, ist's am besten, sie spricht vorläufig mit niemand. Sie darf auch in keiner Weise erregt werden. Nur wenn Sie ganz sicher sind, daß ihre Anwesenheit beruhigend auf Ihre Frau Gemahlin wirkt, dann können sie zu ihr gehen. Sonst nicht.“
Da neigte Günter stumm das Haupt und warf sich in einen Sessel.
Günter lauschte mit angehaltenem Atem. Aber drüben blies alles still. Nur einmal hörte er den Arzt beruhigend einige Worte murmeln, als wenn er einem kranken Kinde zuredete.
Günter erhob sich und sah verstohlen durch den offenen Türspalt hinüber. Er konnte gerade auf Rita's Lager sehen. Der Arzt hatte sich über sie gebeugt. Sie lag noch immer mit geschlossenen Augen und hielt den Mund fest geschlossen.

Der Arzt versuchte, ihr etwas einzuführen, da wandte sie den Kopf zur Seite wie in unbewußter Abwehr.
Mit einem schweren Seufzer trat Günter zurück und ging lautlos auf den dicken Teppichen hin und her, durch die anstehenden Gemä. er seiner Frau.
Und aus dieser Wanderung kam er auch an ihren Schreibtisch, blieb stehen und sah den Brief mitten auf der Platte liegen. Er stakete, beugte sich vor — und las seinen Namen aus dem Kuvert.
Hastig eriff er danach, und in den Sessel vor dem Schreibtisch sinkend, öffnete er das Kuvert.
Und da las er zuerst Rita's Worte, die sie ihm als Abschied hinterlassen hatte. Wie ein Schauer rann es durch seinen Körper.
„Mich liebt kein Mensch — es wird keinem wehe tun, wenn ich sterbe.“ Diese Worte erschütterten ihn namenlos. Und dann auch der Schluß dieser Zeilen: Ich habe Dich namenlos geliebt.“
Günter warf die Arme auf den Schreibtisch und barg sein zuckendes Gesicht in den Händen. Und dann küßte er das Blatt Papier und fuhr sich über die feuchten Augen.
„Mein armes, süßes Kind — mein liebes, teures Weib“, flüsterte er.
Und dann riß er sich empor.
Was hatte sie da geschrieben?
Er las den Brief nochmals durch: „Ich weiß nun alles und kann nicht mehr leben in dem Bewußtsein, daß ich Dir und meinem Vater eine Last war.“
Was meinte sie damit?
Und da bemerkte er erst, daß noch andere beschriftete Blätter in dem Kuvert waren. Er zog sie hervor und erkannte erschrocken Carry's Handschrift.
Mit brennenden Augen las er, was Carry geschrieben hatte. Und je weiter er las, je zorniger erbte sich sein Gesicht.
Also das war es — das erst hatte Rita den letzten Gall gerandt? Oh — wie sein hatte Carry Croner Wahrheit und Dichtung zusammengemischt, so daß die arglose Rita jedes Wort glauben mußte. Vielleicht hatte Carry das alles selbst geglaubt. Welch ein unglücklicher Zufall, daß Carry jene Unterredung zwischen ihm und seinem Schwiegervater belauscht hatte. Und sein armes Weib hatte nun nicht nur an seiner, sondern auch an ihres Vaters Liebe zweifeln müssen, hatte geglaubt, sie stehe seinem Blick im Wege.
Carry hatte freilich nicht glauben können, dieser Brief würde Rita in den Tod treiben, sie hatte auf Rita's Großherzigkeit gerechnet, hatte wohl gar angenommen, sie tue

ihm selbst einen Gefallen damit, wenn sie Rita zu einem Bericht bewegte. Ach, wie falsch beurteilte sie ihn, wie wenig ahnte sie, wie es in seinem Herzen ausdau, in dem nur noch Raum war für Rita allein.
Er konnte kein Mitleid mehr hegen mit der verblichenen Frau, die ihn sich um jeden Preis zurückerobern wollte. Es war nur ein wilder, heftiger Zorn in ihm, daß Carry durch ihr ganzes Verhalten seine arme junge Frau fast in den Tod getrieben und ihr unsägliche Schmerzen bereitet hatte.
Er sprang auf und ging unruhig auf und ab. Was sollte er tun, um dieses Gurgelstich zu zerreißen und Rita ihre Ruhe, ihren Glauben zurückzugeben?
Nihilam ordnete er seine Gedanken. Und dann kam ihm eine Erleuchtung. Vor allen Dingen mußte er Rita's Vater herbeirufen. Er mußte sofort nach Balberg kommen. Und auch Ezzelenz Tronsfeld. Diese kluge, alte und erprobene Frau konnte ihm vielleicht helfen. Mit ihr mußte man alles besprechen, ihr alles offen und ohne Rückhalt beichten. Carry konnte und sollte nicht mehr gekont werden. Außerdem würde Ezzelenz die Kraft sein und über nichts reden, was man ihr anvertraute. Auch seinem Schwiegervater mußte er noch alle Einzelheiten berichten, die dieser noch nicht wußte.
Dieser Entschluß machte Günter das Herz etwas leichter. Er setzte sofort zwei Telegramme auf. Das eine an die Generalin lautete:
„Rita schwer erkrankt, bitte inständig um sofortigen Besuch. Baron Balberg ist ebenfalls benachrichtigt und wird Sie begleiten.“ Günter Balberg.
Das andere an den Baron lautete:
„Rita von Unfall betroffen, schwer krank. Habe Ezzelenz depechiert und um Kommen gebeten. Bitte komme sofort und geleite Ezzelenz. Wagen ist zu jedem Zug am Bahnhof.“ Günter.
Diese beiden Telegramme ließ er sofort besorgen. Sie würden heute abend noch ankommen, ehe die Herrschaften zur Ruhe gingen. Morgen früh mit dem ersten Zug konnten sie schon ankommen.
Als er das besorgt hatte, wurde er etwas ruhiger. Rita's und Carry's Brief flocht er zu sich in seine Briefstafel und ging wieder in das Gemach neben dem Krankenzimmer zurück.
Mit brennenden Augen lugte er durch den Türspalt. Und da sah er, daß der Arzt Rita etwas einflüßte, daß sie die Lippen bewegte und langsam die schweren Lider hob. Sie sah den Arzt starr an, aber ohne Bewußtsein.
Fortsetzung folgt.



den französischen und belgischen Truppen betreiben. Es gelang, verschiedene Flugblätter kommunistischer Tendenz zu beschlagnahmen, die in belgischen und französischen Truppenteilen verteilt worden waren.

Mit Tanks, Bajonetten und Reitpfeifchen gegen friedliche Bürger.

Recklinghausen, 8. Februar. Am Mittwochabend um 7 Uhr versammelte sich auf dem Marktplatz eine gewaltige Menschenmenge zu einer Demonstration unter dem Singen patriotischer Lieder. Kurz darauf wurde der Marktplatz durch fünf aufzufahrende Tanks geräumt. Aus den Zugangsstraßen kamen Patrouillen mit ausgepflanztem Bajonett und drängte die Menge mit Kolbenstößen in der Mitte zusammen. — Abends um 9 Uhr drangen französische Offiziere, etwa 25 an der Zahl, in ein Gasthaus, in dem 7 Deutsche saßen. Die Franzosen hieben mit den Reitpfeifchen auf die Bürger ein und trieben sie aus dem Lokal. Auf der Straße setzten diese Offiziere ihre Rohheiten in noch schweißlicher Weise fort, sodaß das Publikum in die umliegenden Häuser flüchten mußte. Die Offiziere hatten damit aber noch nicht genug, sondern drangen in das Recklinghäuser Theater ein, wo ein Gastspiel des Professors Georgi aus Berlin gegeben wurde. Hier stimmten die französischen Rowdys die Marschallse an und drangen darauf auch auf das Publikum ein, indem sie mit der Reitpfeife auf die Leute einschlugen.

Auch der Mainzer Bürgermeister ausgewiesen.

Der Mainzer Bürgermeister Adelung, der seit der Ausweisung des Oberbürgermeisters Dr. Kuelb an der Spitze der städtischen Verwaltung stand, wurde von der Besatzungsbehörde

ausgewiesen. Seiner Familie wurde eine Frist bis Sonnabend gesetzt.

Neueste Meldungen.

Elberfeld, 8. Februar. (Vogelbergshausen besetzt.) Die Franzosen sind von Lennep auf Radevormwalde weitermarschiert und haben Hausen und Vogelbergshausen besetzt.

Saarbrücken, 8. Februar. (Streikbeschluss in Lothringen.) Die lothringischen Bergarbeiter haben den Streik beschlossen, wenn die Grubenbesitzer nicht neue Zugeständnisse machen wollen. Auf einigen Gruben wird bereits gestreikt.

Newyork, 8. Februar. (Eine Protestkundgebung gegen die Rubrikation in Amerika.) Am Geburtstage George Washingtons wird Senator Borah vor eine Riesensammlung im größten Saale der Stadt dem Madison Square eine Rede halten, um gegen den Einbruch in das Ruhrgebiet zu protestieren.

Frankfurt a. M., 8. Februar. (Vor der Einführung der Zollkontrolle.) Die Zollkontrolle scheint in den nächsten Tagen verwirklicht zu werden. In verschiedenen Kreisen sind französische Zollbeamte eingetroffen und haben in den Zollämtern Räume mit Beschlagnahme belegt.

Düsseldorf, 8. Februar. (Keine Kohle für Holland, Italien und die Schweiz.) Entgegen französischen Zeitungsmeldungen konnte bisher an keiner Kontrollstation festgestellt werden, daß nach Italien, Holland

oder nach der Schweiz bestimmte Kohlenzüge durchgelassen worden wären. Kohle, Roks und Kohlenprodukte werden werden wie bisher ohne Rücksicht auf ihre Bestimmungsort von den Franzosen zurückgehalten.

Essen, 8. Februar. (Mißhandelt.) Der Polizeiaffessor Lütke in Bochum wurde von einem französischen Offizier verhaftet und schwer mißhandelt, weil er Kindern verboten hatte, von der französischen Feldküche Nahrungsmittel anzunehmen.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz.

Sonntag, den 11. Febr., 7 1/2 Uhr Abendsmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst (Matth. 5, 1-20). Pfarrer Schulze. Lied Nr. 408. Spruch Nr. 86. 1/5 Uhr Junglingsverein: Zusammenkunft mit dem Dresdener-Brieznitzer Bruderverein im Konfirmandenzimmer: Lichtbildervortrag über Krupp und seine Werke. Erscheinen aller Pflicht. Im Pilsnitzer Saal Dorn: 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Semm 2 Uhr Taufen und Kindergottesdienst.

Montag, den 12. Februar, 5 Uhr im Konfirmandenzimmer Sitzung der Kirchengemeinderatung. — Dienstag, den 13. Febr. 8 Uhr Bibelstunde in landesstrahliger Gemeinschaft 8 Uhr Frauenverein Pulsnitz M. S. im Konfirmandenzimmer; Lichtbildervortrag aus dem Ruhrgebiet: Krupp und seine Werke. — Mittwoch, den 14. Febr. 8 Uhr Jungfrauenverein Pulsnitz, 8 Uhr bei Petermann Frauen- und Jungfrauenverein Dorn; Lichtbildervortrag. — Donnerstag, den 15. Febr. 8 Uhr Jungfrauenverein Dorn im Jugendheim. — Freitag, den 16. Febr. 8 Uhr Bibelstunde in der Schule zu Dorn.

Schlößkeller!

Dresden • Telephon 20379, 15495 • Schloßstr. 16

Täglich 1/6 Uhr:

Künstler-Konzert (2 Kapellen).

Bier- und Speisehaus. Feinlich sorgfältig geleiteter Küchenbetrieb. Jeden Dienstag und Freitag: Schlacht-Fest! Eigene Schweine-Mästerei. — Eigene Schlächtereier mit Motorbetrieb. Zum Ausschank gelassen: Kulmbacher Reichelbräu (hell und dunkel), Hühnerproz., Exportbierqualitäten. Erschwingliche Preise. — Spezial-Äkbr.-Bärfett.

Rheinland-Abend.

Zu dieser am Sonnabend, den 10. Februar 1923, abends 1/8 Uhr im Saale des Schützenhauses stattfindenden

Wohltätigkeits-Veranstaltung zu Gunsten der Bedrängten im Rhein- und Ruhrgebiete

wird hierdurch die gesamte Einwohnerschaft unserer Stadt herzlichst eingeladen.

Der Abend soll zeigen, daß wir alle einig sind, wenn es gilt, unsre Brüder und Schwestern zu stärken im Aushalten gegen einen ruchlosen Feind.

Das Programm weist vorzügliche Darbietungen auf; hiesige Vereine: Sänger, Turner, Radfahrer sowohl, als auch auswärtige Kräfte (Lottemoser-Quartett aus Dresden) haben ihr Können freundlichst zur Verfügung gestellt. Die Hauptrede hat der weitbekannte Reichstags- Abgeordnete, Herr Dr. Everling, übernommen.

Mindesteintrittspreis M 150.— Ferner werden Listen zur Einzeichnung freiwilliger Spenden ausgelegt.

Einen recht zahlreichen Besuch erhofft der Ausschuß.

Gasthof Pulsnitz M. S.

Sonntag, von nachm. 4 Uhr an
Dienstag, - - - - - 6



Gr. Faschnachts-Bälle!

Es laden freundlichst ein
Hermann Menzel und Frau.



Gasthof zu den Linden, Obersteina

Sonntag, den 11. Februar
von nachm. 5 Uhr an
zur Faschnacht starkbes. Ballmusik!
Hierzu ladet freundlichst ein
Reinh. Schiedrich.

„Vergißmeinnicht“ Niedersteina.

Zur Faschnacht

Sonntag, v. 4 Uhr an Ballmusik für die Jugend | Damen
Dienstag, - 7 - - - - - Verheiratete | wahl



Kühle

Ein Transport junger, hochtragender und frischmelkender
steht preiswert zum Verkauf.
Herrlich, Bischheim.

Gühr's Gasth.

Friedersdorf
Sonntag, 11. Febr.
von 7 Uhr an

gutgef. Tanzmusik
(Damenwahl),
wozu freundlichst einladet
Paul Gühr.

Schallplatten,
abgespielte und zerbrochene.
kaufe Mk. 450.— pr. Stück.
R. Berndt, Schießstraße.

Hohes Einkommen
ist Ihnen sicher durch Selbstfabrikation und Vertrieb unseres erstklassigen Messerartikels als Beruf oder als Nebenbeschäftigung.

Interessenten, die 15000 M dar besitzen, erhalten kostenlos gegen Bartobergütung Auskunft von

Ernst Funke,
Zeitz.

Säcke und Packleinwand

gebrauchte, auch zerrissene, kleine und große Posten kauft
Sackeinkaufst. Dresden-A.,
Tel. 27960 Ziegelstr. 63

Grammophon-Platten

abgespielte, zerbrochene
Stück 300 M kauft
Tappert, Dresden,
Wettiner Str. 34
Bei 10 Stück und mehr
freie Eisenbahnfahrt.

Felle!

Hasen-, Kanin-, Ziegen-,
Fuchs-, Marder-, Iltis-,
u. Maulwurfs-Felle.

Schafwolle, Rosshaare,
kauft zu höchst. Tagespreisen
Felleinkaufszentr. Dresden-A.
Grunauer Straße 22I.

11 Bahnfahrt wird vergütet!

Besuchskarten

fertigen sauber
E. L. Försters Erben

Turner-Obersteina.

Abmarsch Sonnabend abds.
1/8 Uhr nach Dorn.

Kaufe

Felle,
Schafwolle,
Rosshaare,
zu höchsten Tagespreisen

Tausche Schafwolle mit
reiner Strickwolle. Bin jeden
Sonnabend von 1/8 - 12 Uhr
in Gastwirtschaft von Emil
Suhle, Neumarkt.

Max Saat, Radebeul.

Drucksachen

liefern sauber und schnell
E. L. Försters Erben.

Spül-Apparate

Spülkannen, Clysos, Schläuche,
Vorfalloben, Unterlagen,
Leibbinden, Monatsgürtel,
Frauentropfen. (Damenbedienung durch meine Frau),
W. Heusinger, Dresden.

- 1. Geschäft: Am See 37,
nächt Hauptbahnhof.
- 2. Geschäft: Jüdenhof 3,
nächt Altmarkt u. Neumarkt.

Stellen-Angebote

Lehrling

für Ostern 1923
suchen

E. L. Försters Erben.

Zu verkaufen

Neue Langschäfte und
Schaffstiesel verkauft
billig
H. Talkenberger, Ramenz
Schuhmacherstr. Theaterstr. 22.

Laute,

gespielt, zu verkaufen.
Zu erfragen in der
Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Mitteilungen Briefumschläge

fertigen billigt
E. L. Försters Erben.

Olympia-Theater!

Nur Freitag - 8 Uhr - Freitag
Harry Piels Meisterwerk, 8 Akte:
Das verschwundene Haus.
Sonnabend 8 Uhr - Sonntag 6 und 1/9 Uhr
Eine mysteriöse Ehe, oder: Aus Liebe gesündigt.
Sittendrama in 6 Akten.

Bersteigerung.

Sonnabend, den 10. Februar, nachm. 1/1 Uhr, soll
der Nachlaß der verstorbenen Emilie Kriebak in Puls-
nitz M. S. Nr. 53, bestehend in Kommode, Spelschrank,
Schreibtisch, Truhe, Bettstelle, Federbett, Tisch, Stühle,
Bänke, Reisekorb, Wäsche, Oberkleider, Unterkleider,
Jaketts, Mantel, Wäsche u. a. mehr gegen sofortige Be-
zahlung meistbietend versteigert werden.

Die Erben.

AN UNSERE LESER!

3000 Mark
kostet jetzt durchschnittlich ein guter Roman, will
man einen solchen auf einmal (komplett gebunden)
erwerben. Ein unerwartliches Geldopfer bedeu-
det das für viele, denen aber geholfen werden kann,
denn für nur 85 Mk. wird Ihnen auf Wunsch
„Meffers Buch-Roman“ wöchentlich frei ins Haus
geliefert, und 12-15 solcher Hefen ergeben einen
stättlichen Band von bleibendem Wert, der für einen
billigen Lohn dauerhaft eingebunden wird.
„Meffers Buch-Roman“ ist durch die Geschäfts-
stelle und die Austräger dieses Blattes erhältlich.
Der Verlag.

Wichtig!

Sehr schnell und mit täglich nur einstündiger
Arbeitszeit lernt man ohne Lehrer nur durch
Selbstunterricht mit Dr. Rosenthals welt-
berühmt gewordenen Meisterschafts-System und der
Gratısbeilage Separat-Ausgabe des Meisterschafts-
Systems der Gedächtniskunst eine fremde
Sprache, wie Französisch, Russisch, Polnisch, Englisch,
Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Schwedisch, Nor-
wegisch, Dänisch, Lateinisch, Griechisch. Probelektion
für eine Sprache wird gegen Einzahlung von 100.— M
geliefert. Prospekte und Anerkennungen gratis. Wer
durch Selbstunterricht eine fremde Sprache wirklich
sprechen, lesen und schreiben lernen will, bediene sich
nur des Dr. Rosenthalschen Meisterschafts-Systems.

Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung
in Leipzig 23.

Inserate für alle Zeitungen

vermitteln vollständig kostenlos
E. L. Försters Erben, Buchdruckerei, Pulsnitz.